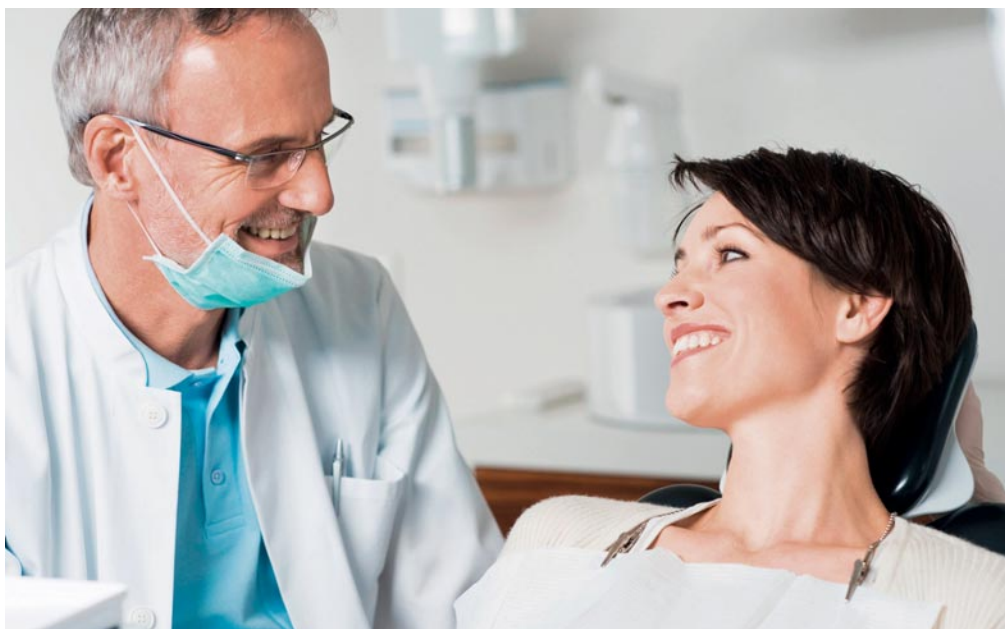


SSO

Familienzahnarzt SSO – die sichere Wahl



Ein SSO-Zahnarzt begleitet seine Patientinnen und Patienten langfristig und kann ihnen dadurch helfen, Geld zu sparen. (Foto: Fotolia)

Um vermeintlich Geld zu sparen, machen einige Patientinnen und Patienten «Ferien beim Zahnarzt» – zum Beispiel in Ländern wie Ungarn. Vor allem bei umfassenden Behandlungen gehen sie damit ein grosses Risiko ein. Besser sind regelmässige Besuche bei der Familienzahnärztin oder beim Familienzahnarzt SSO – diese achten auf hohe zahnmedizinische Qualität und langfristigen Behandlungserfolg.

Mit reisserischen Versprechungen im Internet, in Inseraten oder einem Aushang im Bus – immer wieder werben Reiseunternehmer mit günstigen Zahnbehandlungen im Ausland. Tatsächlich fallen Zahnarztrechnungen in der Schweiz oft höher aus als im Ausland – dies aufgrund der höheren Mieten, Schweizer Löhnen und Schweizer Preisen für Dentalprodukte. Auf längere Sicht

lohnt es sich für Patientinnen und Patienten trotzdem, ihrem Familienzahnarzt SSO zu vertrauen – denn er berät und begleitet Patienten langfristig und hilft so, Kosten zu sparen.

Billigzahnärzte kommen oft teuer zu stehen
Zahnarzttourismus lohnt sich nicht. Zwar mögen die billigen Angebote aus der Werbung verlocken,

>> Fortsetzung auf Seite 2

> E 330 Auf der Verpackung von Lebensmitteln sind unter den Zutaten oft verschiedene E-Nummern aufgelistet. Eine dieser Nummern ist für unsere Zähne besonders tückisch: **E 330**. Hinter dem Zusatzstoff verbirgt sich Zitronensäure. Säuren greifen unsere Zähne an – sie weichen den Zahnschmelz auf und lösen ihn von aussen auf. Die Folge: Erosionen. Wir finden den sauren Zusatzstoff in allen möglichen Lebensmitteln, insbesondere in Süssgetränken und Energy-Drinks.

man muss aber an alle Kosten denken: Reisekosten beispielsweise können bei Komplikationen mehrmals anfallen. Und was ist mit der Zeit, in der man am Arbeitsplatz fehlt? Kommt hinzu, dass Preislisten von Reiseanbietern oder ausländischen Zahnärzten selten die effektiven Behandlungskosten ausweisen. Immer wieder kommt es vor, dass Patientinnen und Patienten während der Behandlung mit zusätzlichen Kosten überrascht werden.

Ein weiteres Problem bei Behandlungen im Ausland: Umfangreiche Therapien erfolgen oft in kurzer Zeit – dies überfordert die Biologie und gefährdet den langfristigen Erfolg einer Behandlung. Wird beispielsweise ein Implantat gesetzt, muss dieses bis zu acht Wochen



Eine SSO-Zahnärztin zeigt ihren Patienten, wie sie Zahnschäden vorbeugen können. (Foto: iStockphoto.com)

einheilen, bevor die Krone aufgesetzt werden kann. Selbst wenn der ausländische Zahnarzt topqualifiziert ist und die Behandlung korrekt durchführt, leidet die Qualität unter der verkürzten Therapie und der fehlenden Nachsorge. Es können Schäden mit immensen Fol-

gekosten entstehen. Bei Differenzen mit dem ausländischen Zahnarzt ist es für Patienten schwierig, ihre Rechte einzufordern. Wer sich hingegen von einer Zahnärztin oder einem Zahnarzt der SSO behandeln lässt, kann sich bei Problemen an die zahnärztliche Begutachtungskommission der SSO wenden, oder an ordentliche Gerichte gelangen.

Familienzahnarzt – Vertrauenszahnarzt

Die Zahnärztinnen und Zahnärzte der SSO kennen die Gewohnheiten und den Gesundheitszustand ihrer Patienten. Erfolgt die Behandlung am Ort, wo Patientinnen und Patienten leben oder arbeiten, ist jederzeit eine Nachbehandlung möglich – der gleiche Zahnarzt kann alle Phasen der Behandlung begleiten. Der Zahnarzt kennt die Krankengeschichte und kann seinen Patienten optimal beraten. Er zeigt ihm auch, wie er Zahnschäden vorbeugen und mit guter Mundhygiene Geld sparen kann.

Auch in der Schweiz gibt es Behandlungen für jedes Budget. Patientinnen und Patienten sollten finanzielle Engpässe mit ihrem Behandler besprechen – gemeinsam findet sich meist eine gute Lösung! Für umfangreichere Behandlungen gibt es verschiedene Varianten – von zweckmässig über optimal bis luxuriös.

SSO steht für Qualität

Den Mitgliedern der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft SSO liegt Qualität am Herzen: Sie verpflichten sich zu stetiger Fortbildung und arbeiten nach gemeinsam festgelegten Qualitätsleitlinien sowie nach der Berufsethik der Gesellschaft. Mehr noch: SSO-Zahnärzte sind der Zahnerhaltung verpflichtet. Sie arbeiten nach dem Motto: vorbeugen ist besser als heilen.

BEHANDLUNG

Was ist ein Inlay?

Dank Inlays – zu Deutsch Einlagefüllungen – können grössere Zahnschäden behoben werden. Nach der Beseitigung kariöser Stellen wird der befallene Zahn beschliffen und mit Inlays aus Gold, Keramik, Kunststoff oder Titan gefüllt und abgedichtet.

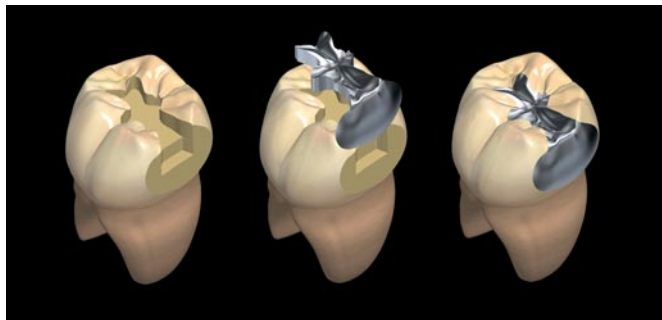
Kleinere Zahnlöcher repariert der Zahnarzt, indem er weiche Materialien wie Kunststoff oder (selten) Amalgam direkt in den Zahn einfüllt und aushärten lässt. Bei grösseren Schäden am Zahn sind Inlays die bessere Lösung. Diese werden aus festen Materialien wie Keramik, Kunststoff, Titan oder Goldlegierungen hergestellt – passgenau, damit der Zahnarzt sie in die vorbereitete Zahnhöhle (Kavität) einsetzen kann. Dank dem Inlay ist der Zahn wieder so belastbar, wie im gesunden Zustand. Und er sieht oft auch wieder so aus – dank Zahnfüllungen, die perfekt auf die natürliche Zahnfarbe abgestimmt werden.

Behandlungsablauf

Nachdem der Zahnarzt die Karies entfernt und den Zahn vorbereitet und geschliffen hat, macht er einen Abdruck des Zahns. Damit kann der Zahntechniker ein Modell herstellen. In der Zwi-

schenszeit versorgt der Zahnarzt den Zahn mit einer provisorischen Füllung. Das definitive Inlay wird im zahntechnischen Labor angefertigt und beim nächsten Zahnarztbesuch mit Spezialzement oder Klebstoff eingesetzt.

Einige Zahnärzte stellen Inlays mit einem computergestützten Verfahren her. Dabei machen sie mit einer speziellen Kamera eine digitale Aufnahme des Zahns und lassen Form und Volumen des Inlays vom Computer berechnen. Eine angeschlossene Schleifmaschine fertigt das Inlay aus einem Keramikblock sogleich an.



Der Inlay wird passgenau angefertigt und in die vorbereitete Zahnhöhle eingesetzt. (Foto: Fotolia)

Fluoride – eine Erfolgsgeschichte

Fluoride sind ein wichtiger Schutz vor Karies. Sie stärken den Zahnschmelz und machen ihn widerstandsfähig gegen Säuren. Fluoride sind ein zentraler Grund dafür, dass Karies bei Schweizerinnen und Schweizern in den letzten 50 Jahren stark zurückgegangen ist.

In den letzten Jahrzehnten hat die Zahnkaries bei der Schweizer Bevölkerung deutlich abgenommen. Dies unter anderem, weil die meisten Menschen in der Schweiz fluoridierte Zahnpasten anwenden und so der Karies vorbeugen: Fluoride härten den Zahnschmelz und machen ihn widerstandsfähig gegen Säuren.

Plaque-Bakterien wandeln Zucker in Säure um, welche den Zahnschmelz angreift und entkalkt. Bei dieser Entkalkung gehen Mineralien im Zahnschmelz verloren – der Zahnschmelz wird weich, es kann sich später ein Loch bilden (Karies). Fluoride hemmen die Säureproduktion der Plaque-Bakterien und sorgen dafür, dass sich die Mineralien wieder einlagern. Fluoride können eine beginnende Karies stoppen, ja sogar rückgängig machen.

Worin ist Fluorid enthalten?

Mehr als 90% der Zahnpasten, die in der Schweiz verkauft werden, enthalten Fluoride. Für Kinder, die jünger als sechs Jahre alt sind, empfehlen SSO-Zahnärztinnen und -Zahnärzte eine Kinderzahnpaste mit 0.05% Fluoridgehalt. Sobald bei einem Kind der erste Backenzahn durchgebrochen ist, sollte eine Zahnpaste mit einer Fluoridkonzentration von 0.15% verwendet werden. Auch Speisesalz kann Fluoride enthalten: Im Handel kann man Salz «mit Jod und Fluor» kaufen, das 0.025% Fluorid enthält und wirksam vor Karies schützt.

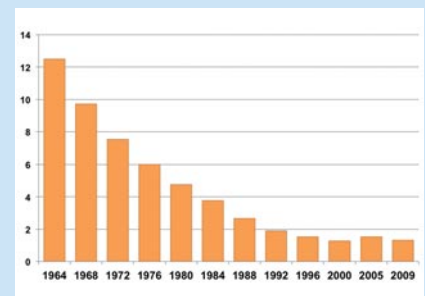
Personen mit erhöhtem Kariesrisiko sollten einmal pro Woche die Zähne mit Fluoridgelée bürsten oder den Mund täglich mit einer Fluoridlösung spülen.

Auch eine Intensivfluoridierung in der Zahnarztpraxis ist möglich: Zahnärztinnen und Zahnärzte verfügen über Produkte mit sehr hohem Fluoridgehalt, beispielsweise Fluoridlack. Fluoride alleine sind jedoch kein Garant gegen Karies: Ebenso wichtig ist eine zahngesunde Ernährung und eine sorgfältige Mundhygiene.

>> Fortsetzung auf Seite 4

Kariesbefall im bleibenden Gebiss von 14-jährigen Zürcher Schülern von 1964 bis 2009

Angaben in: DM*FT = Anzahl der kariösen, fehlenden (nur erste Molaren) und gefüllten Zähne (Mittelwerte)



Quelle: Steiner und Menghini et al. (2010)

Seit den 1960er Jahren ist Karies bei Schweizer Schulkindern um 90% zurückgegangen – dazu haben Fluoride massgebend beigetragen.



Über 90% aller Zahnpasten, die in der Schweiz verkauft werden, enthalten Fluoride. (Foto: Fotolia)

SSO-Newsletter

Der elektronische SSO-Newsletter zeigt Ihnen, wie Sie Mund und Zähne gesund halten. Er informiert Sie über Trends in der Zahnmedizin und die Aktionen der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft SSO. Den Newsletter können Sie auf www.sso.ch (rechte Spalte) abonnieren.

Zahnsperre als Statussymbol

In Südostasien sind feste Zahnsperren ein beliebtes Modeaccessoire von Teenagern – die Sperren zeigen, dass man sich eine Behandlung beim Kieferorthopäden leisten kann. Allerdings haben die wenigsten südostasiatischen Teenager Geld für eine professionelle Behandlung – also lassen sie sich billige Imitationen montieren und riskieren so ihre Gesundheit.

Schwarztee schützt

Wer regelmässig Schwarztee trinkt, tut seinen Zähnen Gutes: Der Tee beinhaltet Stoffe, die den Zahnschmelz härten und Karies vorbeugen. Neben zahlreichen weiteren Zahnhelfern enthält er Polyphenol: Das ist ein Bitterstoff, der das Umwandeln von Stärke in Zucker hemmt. Der Nachteil von starkem Teekonsum: Schwarztee kann die Zähne verfärben!

Fissurenversiegelung

Fissuren sind vergleichbar mit kleinen Tälern in der Kaufläche der Backenzähne. Diese Täler sind schwer zu reinigen – trotz guter Mundhygiene kann dort Karies entstehen. Mit Hilfe von Schutzlacken und Kunststoffen können besonders tiefe Fissuren versiegelt und die Zähne vor Karies geschützt werden.

Ötzi hatte Karies

Ein Forschungsteam hat mit Computertomographien die Mundhöhle des Eismanns Ötzi untersucht und festgestellt: Ötzi hatte schlechte Zähne. Neben Karies und einem abgestorbenen Zahn litt Steinzeitmensch Ötzi an Parodontitis, einer Entzündung des Zahnhalteapparates.

Mehr zu diesen Themen:

www.sso.ch

Fluoridanwendung in der Schule

Die meisten Schweizerinnen und Schweizer, die jünger als 60 Jahre sind, erinnern sich daran: Schulzahnpflege-InstruktorInnen führen in Kindergarten- und Primarschulklassen mehrmals jährlich Zahnbürstübungen mit Fluoridgel durch. Auf diese Weise werden die Kinderzähne mit Fluorid versorgt, gleichzeitig lernen die Schülerinnen und Schüler aber auch, wie sie Zähne und Mund richtig pflegen. Diese Massnahme hat – zusammen mit der regelmässigen Anwendung fluoridierter Zahnpasten – bewirkt, dass Karies bei Schulkindern seit den 1960er Jahren um 90% zurückgegangen ist.

Jubiläum: 50 Jahre Aminfluorid

Die Erfolgsgeschichte der Fluoride begann in den 1940er Jahren in Amerika: Forscher entdeckten, das Fluorid im

Trinkwasser den Kariesbefall senkte. Als die Firma GABA (Goldene Apotheke Basel) in den 1950er Jahren beschloss, vermehrt auf die Kariesprophylaxe zu setzen, startete sie eine enge Zusammenarbeit mit zahnmedizinischen Forschern. Bei ihren Untersuchungen entdeckten die Forscher die Aminfluoride: Diese organischen Fluoridwirkstoffe haften an der Oberfläche des Zahnschmelzes und bilden so einen Schutzfilm. Nachdem die Forscher die Wirksamkeit von Aminfluoridzahnpasta bewiesen hatten, brachte die Firma GABA 1963 die Elmex-Zahnpasta auf den Markt. Dass sich die Zahngesundheit der Schweizer Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten stark verbessert hat, verdanken wir unter anderem dieser erfolgreichen Zusammenarbeit von Forschung und Industrie.

CARTOON

